

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 20 (1996)
Heft: 6

Artikel: Keyboardunterricht an Musikschulen : zum gleichnamigen Workshop anlässlich des VMS-Musikschulkongresses 1996 in Winterthur
Autor: Frey-Morf, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-958722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keyboardunterricht an Musikschulen

Zum gleichnamigen Workshop anlässlich des VMS-Musikschulkongresses 1996 in Winterthur

Das Ziel meines Workshops war, das Interesse am «eigenen Weg zum Keyboard» zu wecken. Die Vielseitigkeit dieses durchaus ernstzunehmenden Instrumentes aufzuzeigen sowie die Skizzierung eines lebendigen Unterrichts waren meine Anliegen. Trotz Zeitknappheit konnte einiges auf den neun Keyboards verschiedener Qualitätsstufen (von Yamaha Schweiz zur Verfügung gestellt) praktisch ausprobiert werden. Es ging nicht darum, die ewiggestrige Diskussion «ob – oder ob nicht» erneut aufzurollen. Keyboardunterricht an der Musikschule ist ein Gebot der Zeit! Es werden heute weit mehr elektronische als akustische Tasteninstrumente verkauft. Die Nachfrage nach entsprechendem Unterricht ist gross, was mir auch etliche Schulleiter(innen) unter den Workshopteilnehmern bestätigen. Da aber viele Musikschulen diesen nicht anbieten können oder wollen, wenden sich die Lernwilligen an Angebote ausserhalb der subventionierten Schulen. Die Kinder (steuerzahler Eltern), die das Instrument Keyboard erlernen wollen, haben denselben Anspruch auf einen qualifizierten und subventionierten Unterricht, wie bei jedem anderen Instrument. Musikschulen, die ihr Angebot nicht den aktuellen, effektiven Bedürfnissen angleichen, verpassen die Chance, viele Jugendliche zum selbsttätigen Musizieren zu führen. Sie stellen sich ins Abseits und werden noch vermehrt rückgängige Schülerzahlen ausweisen.

Es ist auch nicht sinnvoll, den Keyboardinteressierten zuerst zwei Jahre Klavierunterricht «aufzuzwingen», auch wenn sich dies zweifellos positiv auf die Anschlagstechnik auswirken könnte und die Perspektive für Klanggestaltung erweitern würde. Der Schüler hat meist kein Klavier zur Verfügung oder verliert das Interesse am Musizieren, weil er nicht das Instrument seiner Wahl spielen darf. So stellt sich die Frage also ausschliesslich nach dem Wie.

Anforderungen an das Instrument

Das Angebot auf dem Instrumentenmarkt ist sehr vielfältig. So steht die Palette vom erwerbenden Spielzeug des Warenhauses bis zum professionellen Instrument des Fachhandels zur Auswahl. Es ist nicht nur für den Laien oftmals schwierig, das eine vom anderen zu unterschei-

den. Farbige, werbewirksam, aber unsachlich getextete Prospekte, unverständliche Fachausdrücke und inkompetente Verkäufer erschweren die Entscheidung für ein Instrument. Oft kommen Kinder freudestrahlend mit dem gutgemeinten Geschenk des «Götts», und die Eltern müssen dann feinfühlig davon überzeugt werden, dass das «Instrument» für einen sinnvollen Unterricht nicht geeignet ist. Das Merkblatt (siehe Kasten) ist eine Möglichkeit der «Präventiv»-Information von der Musikschule aus, z.B. anlässlich einer Instrumentenvorstellung. Nebst einem guten Instrument, das seinen festen Platz auf einem stabilen Ständer am besten im Zimmer des Schülers haben sollte, braucht es eine höhenverstellbare Sitzgelegenheit, eine Klaviersitzbank wäre ideal.

Das Keyboard als technisches Hilfsmittel an der Musikschule

Selbstverständlich müssen die Instrumente, die von der Schule zum Unterricht zur Verfügung gestellt werden, von guter Qualität sein. Eine etwas höhere Investition lohnt sich ohnehin, wenn man die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten im allgemeinen Unterricht berücksichtigt. So lässt sich das GM-(General-MIDI)-kompatible Keyboard mit Diskettenlaufwerk als File-Player benutzen. Vielen Noten sind heute Disketten mit Interpretationsvorschlägen oder Begleitarrangements beigelegt. Es gibt auch grosse Bibliotheken von gut eingespielten Stücken aus der klassischen sowie der Jazz- Klavierliteratur. Die Lehrperson kann sich eine Sammlung von selbstinterpretierten Stücken anlegen, die bei der Unterrichtsvorbereitung eine nicht zu unterschätzende Hilfe darstellen. Diese Stücke können den Schülern als Vorlage mitgegeben werden, die sie auf dem Keyboard oder im häufig vorhandenen Computer mit entsprechenden Programmen abspielen und in jeder Hinsicht (Tempo, Tonart etc.) ihren Bedürfnissen anpassen können. Das Keyboard als Korrepetitor-Ersatz ist auch im Melodieinstrumentenunterricht willkommen. Der geduldige «Übungspartner» hat keine Terminprobleme, lässt sich feinstimmen und wiederholt beliebig in jedem Tempo, bei nahezu unbegrenztem Repertoire. Das automatische Schlagzeug lässt sich als motivierendes Me-

tronom einsetzen, oder der pianistisch weniger versierte Lehrer begleitet in verschiedenen Stiles durch einfaches Greifen der Akkorde. Daneben lässt sich das Keyboard auch als Verstärkeranlage für CD-, Mini Disc- oder Kassettenabspielgeräte einsetzen. Die Klangerzeugung kann problemlos mit einem vorhandenen E-Piano gekoppelt werden (bessere Tastatur), mit dem Keyboard-Sequencer kann das Spiel vom angeschlossenen E-Piano ebenfalls aufgenommen und wieder an dieses ausgegeben werden. Noteneinspielungen zum und vom Computer (Notations- und Gehörbildungsprogramme etc.) sind selbstverständlich möglich.

Mein idealer Wunsch-Unterrichtsraum für Klavier- und Keyboardunterricht enthält ein akustisches Klavier (oder einen Flügel!), ein E-Piano und/oder einen Synthesizer, ein hochwertiges «Home»-Keyboard sowie einen Computer und einen Drucker mit den entsprechenden Programmen. Mischpult, Verstärker mit Lautsprecherboxen, Effektgeräte, CD-Spieler und Kassettengerät runden das elektronische Schulstudio ab. An modernen Musikschulen, wie z.B. in Uster/Greifensee, sind solche Visionen trotz Finanzknappheit heute schon Realität!

Anforderungen an den Schüler

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich bewusst sein, dass das regelmässige Üben genauso unerlässlich ist, wie bei jedem anderen Instrument. Technisches Interesse ist von Vorteil. Da aber die heutigen Kinder mit Elektronik aufwachsen, stellt dies kaum ein Problem dar. Für das Verständnis der Bedienung ist Lesefähigkeit wichtig. Der Unterrichtsbeginn ab der 2. Primarklasse ist empfehlenswert, je nach Voraussetzung aber nicht Bedingung.

Voraussetzungen für die Lehrkraft

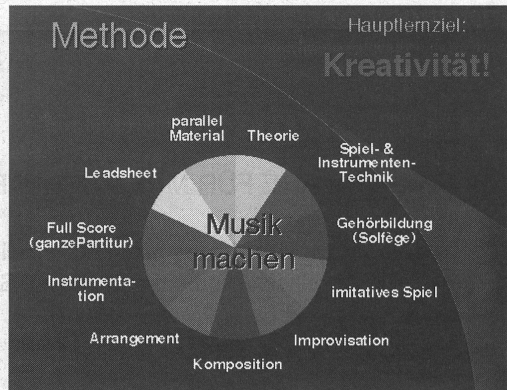
Eine abgeschlossene Ausbildung auf einem Tasteninstrument am Konservatorium oder einer Jazzschule etc. ist wünschenswert. Eine positive, offene Grundeinstellung zu elektronischen Klängen sowie die intensive Auseinandersetzung mit entsprechenden Klangerzeugern ist wichtig. So sollte jeder Unterrichtende, auch zur Unterrichtsvorbereitung, ein eigenes Instrument anschaffen. Die Unterrichtsanforderungen gleichen in vielen Punkten dem Klavierunterricht, dennoch verlangen sie eine andere Vorgehensweise. Viele Titel der Klavierliteratur lassen sich aber auch auf dem Keyboard realisieren.

Da die verschiedenen Instrumente recht unterschiedlich zu bedienen sind, sollte der Schüler die Gebrauchsanweisung zumindest in der ersten Zeit immer in die Stunde mitbringen. Das Einlesen in diverse solche Handbücher (heute meist auch in deutscher Sprache beigelegt) ist für den Lehrer unumgänglich.

Gruppenunterricht

Grundsätzlich sind Keyboards für Gruppenunterricht geeignet. Verschiedene Ensemblefunktionen können von den Teilnehmern übernommen werden. Die Rollen einzelner Bandmitglieder werden auf die Lernenden abwechselungsweise übertragen, wodurch eine weitgefächerte Musikausbildung unterstützt wird. So lernen die Schüler (wie auch im Einzelunterricht) z.B. die Komponenten des Schlagzeuges kennen und gehörsmässig zu unterscheiden. Für einen einigermaßen authentischen Groove müssen Überlegungen zur Spielweise eines Schlagzeugers, Bassisten, Bläusers etc. einbezogen werden.

Es soll der Wunsch der Schüler sein, in der Gruppe unterrichtet zu werden, der finanzielle Aspekt darf nicht alles ausschlaggebend sein. Entsteht ein zu grosses Niveaugefälle bezüglich Spieltechnik etc., ist die Gruppe aufzulösen und gegebenenfalls neu zu formieren. Mehrere Instrumente sollten zur Verfügung stehen, wobei vorteilhaft auch Synthesizer (zwecks vertieftem Studium elektronischer Klanggestaltung) und E-Piano einbezogen werden können. Die Zuhilfenahme von Kopfhörern soll nur in dringenden Fällen erfolgen, ein reduzierter Einzelunterricht im Sprachlabor-Stil ist strikte zu vermeiden! Mischformen von EU und GU wie z.B. FLI (siehe W. Renggli: «Lebendiger Instrumentalunterricht», in: «Animato» 96/5, S.7), halte ich für eine Idealform des Keyboardunterrichts.



Ensemblespiel

Keyboards in allen ihren vielfältigen Erscheinungsformen eignen sich besonders für das Spielen in Ensembles, mit anderen Instrumenten, mit weiteren Keyboards oder mit «elektronischen Partnern» (vor allem in der Vorbereitungsphase). Die Literatursammlung ist nahezu unbegrenzt. Bei grösseren Ensembles oder in grösseren Räumen reicht die integrierte Verstärkungs- und Lautsprecherleistung nicht aus, um gegenüber akustischen Mitspielern gleichwertig zu sein. Es muss also zusätzliche Verstärkung beigezogen werden.

Methode

Eine umfassende Methode berücksichtigt alle in der Grafik aufgeführten Teilbereiche innerhalb einer Lektion. Selbstverständlich sind die einzelnen Gebiete übergreifend. Die Lektionszeiten erlauben auch nicht immer eine vollumfängliche Abdeckung. Parallelen zur Methodik im Klavierunterricht sind instrumentenbedingt. Ergänzend zu Keyboardschulen soll die grosse und vielseitige Klavierschul-Literatur beigezogen werden.

Im Zentrum steht «Musik machen». Nur durch einen entsprechend kreativen Unterricht kann das Hauptlernziel «Kreativität» erreicht werden. Eine grosse Anzahl von Keyboardschulen in sehr unterschiedlicher Qualität liegt heute in den Geschäften auf. Eine gute Wahl setzt eine intensive Prüfung voraus, bei der die Eigenschaften des Schülers berücksichtigt werden müssen. Teilweise werden auch wertvolle Hilfsmittel wie CD oder MIDI-Files beigelegt, so z.B. bei dem Schulwerk «Keyboardspielen ein Erlebnis» von Jackie M. Rubi-Günthart und Harald Meyersick (Edition Melodie), das sich am deutschen Lehrplan für elektronische Tasteninstrumente orientiert.

Vision

Nach meinen Vorstellungen wird die Elektronik im Unterricht vermehrt Hilfsfunktionen übernehmen. In der Musikschule der Zukunft sind z.B. Notenpulte mit einem absolut flimmerfreien, hintergrundbeleuchteten Flachbildschirm ausgerüstet. Die Lehrperson bringt ihren Laptopcomputer (statt der schweren Notenmappe) mit in den Unterricht. Darin sind nicht nur Schülerdaten, Lektionstagebuch etc., sondern auch die gesamte Musikaliensammlung wie Nachschlagewerke, Tonbeispiele in CD-Qualität und sämtliche Noten gespeichert. Fehlendes Notenmaterial wird per Modem bei der internationalen Notenzentrale angefordert und nach Belastung der Lizenzgebühren (auf dem laufenden Konto), blitzschnell übermittelt und nach Bedarf ausgedruckt. Der Schüler wendet die Notenseiten auf seinem Bildschirm per Fusschalter, sofern nicht die Automatik, die sein Spiel via Audio- oder MIDI-Erkennung mitverfolgt hat, dies für ihn übernehmen soll. Problemphasen können vergrössert dargestellt und zu Lern- und Studienzwecken analysiert/editiert werden (z.B. Lückentext etc.). Schüler und Lehrer konzentrieren sich auf das Wesentliche, das Vermitteln, Lernen und Musizieren, in einer sehr anmahnenden Weise.

Weiterbildungs- und Informationsquellen

In den Fachverbänden werden Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. Leider wird der berufsbegleitende Lehrgang am Konservatorium Biel im Moment nicht weitergeführt. Dafür führt der Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit der Jazz-Schule Luzern einen Lehrgang zur Erlangung eines Fähigkeitsausweises durch (siehe «Animato» 96/5, S. 2).

Monatlich erscheinende Fachzeitschriften, wie «Keyboard»/D, «Key's»/D oder «Workshop»/CH, sind ein Fundus für kompetente Informationen in technischen und pädagogischen Bereichen. Sie werden stets aktuell und mit modernen Mitteln (z.B. CD-ROM) informiert. Nicht zuletzt stellt das Internet auch für Musiker weltweit Wissensquellen zur Verfügung.

Martin Frey-Morf



Infoblatt: "Keyboard"

Das Keyboard ist in erster Linie ein anschlagdynamisches, relativ leicht zu transportierendes elektronisches Tasteninstrument. Je nach Modell sind die Tasten normalgross oder kleiner, der Umfang variiert von einer bis zu sechs Oktaven (norm. 5). Spielhilfen wie Sustain-Pedal, Fußschalter, Pitch-Bender, Modulationsrad und After-Touch, erweitern die Ausdrucksmöglichkeiten. Auf dem Markt wird eine große Palette solcher Erzeugnisse angeboten, vom erwerbenden Spielzeug, bis zum professionellen Musikinstrument.

Für einen sinnvollen Unterricht sind normalgrosse Tasten sowie Anschlagempfindlichkeit unerlässlich. Lassen Sie sich vor einem eventuellen Kauf von Ihrem künftigen Keyboardlehrer beraten!

Das Keyboard enthält einen "auf Musik spezialisierten" Computer, der für die Klangverwaltung, -bearbeitung, sowie für die Begleitautomatik und den Schlagzeugpart zuständig ist.

Der integrierte Tongenerator (Synthesizer / Sampleplayer) kann eine Vielzahl von Klängen gleichzeitig erzeugen oder reproduzieren.

Mit dem Sequencer können Mehrspurtaufnahmen realisiert und bedingt nachbearbeitet werden.

Im Mischpult werden die verschiedenen Stimmen in ihrer Lautstärke aufeinander abgestimmt. In der Effektsektion können Reverb- (Hall-) und Modulationseffekte beigelegt werden.

Der integrierte Verstärker und die Lautsprecher runden das elektronische "Kleinstudio" ab.

In teureren Geräten ist zusätzlich ein Diskettenlaufwerk eingebaut. Es dient dem kostengünstigen Speichern von Daten und Musikstücken. In Handel sind heute schon viele Werke in Noten und als MIDI-File erhältlich. So kann man sich in verschiedenen Tempi anhören, wie's klingen soll. Man kann sich aber auch von "ganzen Orchestern" begleiten lassen oder einfach Selbstgespieltes Zuhause abspeichern, und auf Diskette in den Unterricht bringen.

"Keyboard" steht also für ein Instrument, in dem vieles integriert ist, und das abgesehen vom Stromnetz, unabhängig eingesetzt werden kann. Trotzdem sind zusätzliche Geräte wie Computer, Klangerweiterer, E-Pianos, Stereoanlagen usw. anschliessbar. Damit steht das Tor zur grossen Welt der Musikelektronik in all ihren Varianten offen! Das Keyboard wird oft unter-respektive überschätzt: Zusätzlich zur Spielanforderung ist ein technisches Verständnis notwendig, wenn man die gebotenen Möglichkeiten auch ausschöpfen will. Für eine anhaltende Begeisterung und Beherrschung ist das **Üben ebenso unerlässlich, wie bei jedem anderen Instrument.** Die Vielfalt kann jedoch, bei entsprechender Anleitung durch eine qualifizierte Lehrkraft, stark motivieren. Die Möglichkeit, mit Kopfhörern jederzeit üben zu können ist nicht nur in Mietwohnungen sehr willkommen. Stimm- und Transponiermöglichkeit unterstützen den Einsatz als Begleitinstrument.

Ein Neueinsteiger kann sich auf dem Keyboard bis zum versierten Solisten und/oder Bandmitglied ausbilden lassen. Es eignet sich aber auch besonders als Parallelinstrument zum Klavier. Umsteigen ist in beiden Richtungen möglich, aber nicht ohne Anpassungsphasen. Das Keyboard kann und will ein Klavier jedoch nicht ersetzen! Es ist für moderne und populäre Musik prädestiniert, aber auch "klassische" oder jazzige Werke können darauf zum Klingen gebracht werden.

© Martin Frey - Morf